**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 99 (1973)
**Heft:** 18

**Artikel:** Wer weiss, was die fromme Seele ahnt?
**Autor:** Zacher, Alfred
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-511740

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

**Download PDF:** 24.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

AbisZ stellt die nationale Frage:

# *Wer weiß, was die fromme Seele ahnt?*

«Alle Jahre wieder» kommt bekanntlich das Weihnachtskindlein auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind. Und alle paar Jahre wieder kommt das große Malaise um die Nationalhymne überall hin, wo feiernde Schweizer in größeren Zusammenballungen auftreten, sei es bei einem Länderspiel im Tschutten, bei einer Olympiade, einer andern internationalen Konkurrenz – oder am 1. August in einer Schweizerkolonie. Jahrelang war man – mit Ausnahme der Bundesfeier – fast vor dem Schweizerpsalm verschont, aber seit das Marie-Theresli und der Bernhard... Doch wollen wir nicht ungerecht sein: Sie haben's sicher nicht extra gemacht, und man kann bei einem Skirennen nicht an anderes denken, an Morgenrot, Strahlenmeer usw.

Wie gesagt: Alle paar Jahre wieder muß sich der Bundesrat mit der Nationalhymne befassen. Nationalrat Rudolf Etter aus Aarwangen hatte festgestellt, das Absingen der Hymne «Trittst im Morgenrot daher» werde jedesmal peinlich, ja qualvoll empfunden. Wir stellen ergänzend fest: Beileibe nicht nur von Herrn Etter! Er hat recht mit seiner Schlußfolgerung: «So kann es nicht weitergehen.»

Was tun? fragte sich nicht nur Zeus, sondern auch der erstzuständige Hanspeter im Bundeshaus. An Vorschlägen für neue Hymnen fehlt es ja wirklich nicht: Das Beresinalied soll den Schweizerpsalm ersetzen? Der Vorschlag hat etwas Bestechendes; auch bei diesem Kantus könnte die fromme Seele ahnen: «Unser Leben gleicht der Reise eines Wandrers in der Nacht» – ebenso die Konjunkturpolitik des Bundes; nur daß dort außer Nacht auch noch Nebel herrscht. Und dem sympathischen Finanzminister glaubt man ohne weiteres, daß auf seinem Gleise etwas liegt, das ihm Kummer macht. Ein Trost immerhin, daß die Sonne morgen wieder freundlich an dem Himmel aufgeht. Also, warum nicht Beresina? Mutig, mutig, liebe Brüder!

Mehr als eine Million politische Gefangene sind in Haft. – Helfen Sie uns helfen, damit die Menschenrechte überleben.

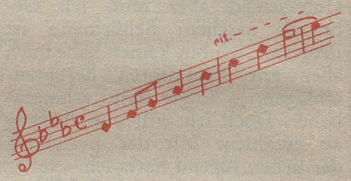
AMNESTY international

Schweizer Sektion
3001 Bern – Postfach 1051

Auch «Großer Gott, wir loben Dich» ist vorgeschlagen. Das liegt nicht ganz so nah, aber unmöglich ist es auch nicht: Herr, wir preisen zwar Deine Stärke, aber unsere besten Geschäfte verdanken wir der Schwäche mancher irdischen Herren. Und geradezu tröstlich für die konservative Mehrheit bestandner Schweizer ist, was man auch auf die Eigenart der Mutter Helvetia beziehen könnte: «Wie Du warst vor alter Zeit, so bleibst Du in Ewigkeit!» – Ob das nun den Jüngeren paßt oder nicht. Amen!

In der Diskussion der Hymnenfrage schrieb das *Aargauer Tagblatt*, es sei doch zweifelhaft, «daß in der jungen Generation noch ein echtes Bedürfnis zum Singen einer Landeshymne besteht und daß eine solche in Zeiten des Friedens noch imstande ist, patriotischen Schwung zu erzeugen». Trotzdem könne man doch im Ausnahmefalle eines sportlichen Erfolges die Landesfahne nicht ohne musikalische Begleitung hochgehen lassen. Jedoch: «Eine neue Landeshymne sollte vor allem schlicht sein. Und wenn man ihr schon einen Text unterlegt, dann nur eine einzige Strophe. Die andern kann doch niemand.»

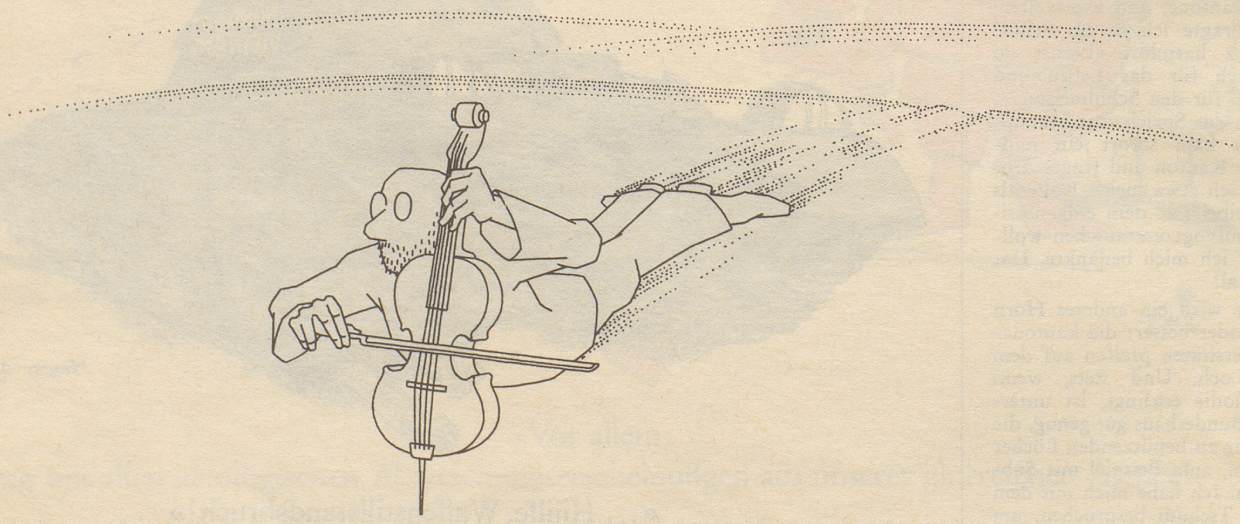
In einem Punkte hat die Zeitung recht: Die Melodie muß einfach sein. Die einfachste ist ohne Zweifel die Tonleiter. Damit sie nicht tönt wie ein Gemeindechoral, kann man ja einen bescheidenen Rhythmus einbauen, etwa so:



Ich höre den Einwand: Was soll denn beim Erklingen einer Tonleiter die fromme Seele ahnen? – Nun, so simpel ist das Gebilde gar nicht:

Einmal besteht die Leiter aus zwei Tetrachords mit gleichen Tonschritten: $1+1+\frac{1}{2}$. Zweitens sind

Zeichnungen: Barták



die Schwingungszahlen in ihren Verhältnissen ein Labsal für jeden Mathematiker. Drittens ...

Ach was, Faust hat auch heute noch recht:

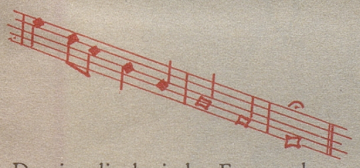
*Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen,*
*Wenn es nicht aus der Seele dringt*
*Und mit urkräftigem Behagen*
*Die Herzen aller Hörer zwingt.*

Das ist Goethe – also bitte keine weiteren Einwände!

Die fromme Seele ahnt aber noch mehr: Die Leiter führt nicht von C' nach C'' über lauter weiße Tasten. Zwar könnte man dann schon in den Anfängern auf der Blockflöte vaterländische Gefühle wecken, aber schwarze Tasten können als konfessionell-politische Symbole gelten – in Es-dur stehen sie zu den weißen im Verhältnis 3:4. Das ist, wie die fromme Seele sicher ahnen wird, der ausgewiesene Anteil der Schwarzen, wenn man die Gerechtigkeit hochhält, die ein Volk erhöhet. Das Ritardando zeigt, daß der Aufstieg um so mühsamer wird, je höher man steigt. Unser geistiger Status ist schon so hoch, trotz abgelehnter Bildungsgarantie, daß ... s. o.!

Auch mit der Tempoangabe könnte man die Seele das Ahnen lehren. Nur etwas Weihevolles, Getragenes wäre angemessen: Majestoso, Largo, tempo Bernese ... Der 4/4-Takt schreitet ohnehin schon mit Gravität und militärischer Disziplin daher.

Man kann aber nicht auf dem Gipfel übernachten. Die alpinistisch erfahrene Seele ahnt den Abstieg und hat ihn bereits geplant:



Das ist die logische Entsprechung zum Aufstieg: Nicht verschleppt, nicht überhastet, sondern in Würde schreitend, Andante sostenuto, ungefähr. Singen Sie beseelt mit, und Sie werden eine Ahnung davon bekommen. Alle: 3, 4, los!

Wie, bitte? – Ach ja, der Text fehlt noch! Brauchen wir den überhaupt? Sie meinen ja? Also schön. Zwar müßte niemand das unwürdige «La-la-la» improvisieren, niemand «Bratwurst und Servela» oder einen «Morgenrock» verballhornen, denn es steht uns ja das international anerkannte «Do-re-mi-fa-sol-la-si-do-si-la-sol-fa-mi-re-do» zur Verfügung, bei dem man sich gewiß ebenso viel denken kann wie bei erhabenen Reimereien, und das in allen vier Landessprachen das gleiche verschweigt. Aber wenn Sie unbedingt einen Text haben wollen – bitte:

*«Sieh, wie Helvetia freundlich strahlt,*
*Wenn jeder Bürger schweigt und zahlt.»*

Oder:

*«Leiste Helvetia Eid und Pflicht!*
*Und mit den Steuern bescheiß sie nicht!»*

Nochmals oder:

*«Hat deine Heimat den Gewinst,*
*wenn du ihr bloß mit Sprüchen dienst?»*

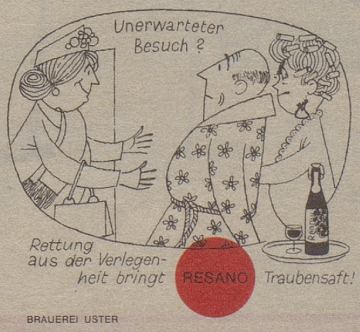
Aber, wie gesagt, eigentlich brauchte man gar keinen Text. Wenn die Melodie endgültig genehmigt sein wird, kann ja durch einen Wettbewerb unter der geistigen Elite des Landes – also unter den Lesern des Nebelspalters – leicht der beste Text gefunden werden. Glauben Sie nicht auch?

Der Symbolgehalt ließe sich natürlich erheblich verstärken, wenn man den Abstieg anders rhythmisieren würde. Etwa so:

Da könnte die fromme Seele leicht Grauenvolles ahnen:

Daß es leicht ist, von erreichter Höhe wieder aufs anfängliche Niveau abzurutschen, wenn man nicht aufpaßt; daß es schon aus kinetisch-physikalischen Gründen immer schneller und schneller nidsi geht; daß beim Startpunkt nicht automatisch angehalten wird ... Daß der Staatswagen, wenn einmal die Bremsen versagen, unaufhaltsam in die Katastrophe absaust. Wenn das nicht eine selbst der allerfrömmsten Seele angemessene Ahnung ist, dann ist mir das hehrste Vaterland nicht mehr einer Hymne würdig.

Wir betrachten den Vorschlag für eine neue Landeshymne im Moment des Erscheinens im Nebelspalter als offiziell eingereicht. Man muß ja kein Blatt so ernst nehmen wie eins mit Humor. Wir rechnen fest damit, daß die neue Hymne auf den Zeitpunkt eingeführt werden kann, wo es gilt, die Erfüllung auch der letzten Wünsche zum Ausbau des Nationalstraßennetzes zu feiern – oder auch die definitive Steuerreform in Bund und Kantonen als nationale Tat weihevoll entgegenzunehmen. Aber vielleicht sind bis dahin Landeshymnen überhaupt nicht mehr der Brauch? Nun, dann spielt es ja gar keine Rolle mehr, auf welche wir anno dannzumal verzichten müssen.

«Sagen Sie's bitte im Stil unserer Zeit: kurz, knapp, gradlinig!»